

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 35

Charlottenburg, Freitag, den 1. September 1916

Jahrg. 43

Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 14. bis 19. August haben keine Berichte eingesandt:
Freiberg, Kleindembach, Mengersgereuth.
Das Verbandsbüro.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1915.

Die früher innerhalb der modernen Arbeiterbewegung allseitig vertretene Auffassung von einem katastrophalen Zusammenbruch der Wirtschaftsordnung während eines europäischen Krieges hat sich nicht bewahrheitet. Obwohl das gegenwärtige Ringen zwischen den einzelnen Nationen an Ausdehnung und grandioser Kraftentfaltung alle früheren Erwartungen noch übertrifft, ist das Wirtschaftsleben nicht zusammengebrochen, sondern hat sich den außergewöhnlichen Verhältnissen angepaßt. Diese Erscheinung kommt auch in der Lage der Gewerkschaften zum Ausdruck. Einen Beweis dafür bietet die von der Generalkommission bearbeitete und in einer Beilage zur Nr. 32 des Correspondenzblattes veröffentlichte Kartellstatistik für das Jahr 1915, die einen Teil der Gewerkschaftsbewegung während eines vollen Kriegsjahres zur Darstellung bringt. Hat auch die Zahl der Kartelle, ihr Umfang und ihre Tätigkeit unter dem Einfluß des Krieges eine starke Beeinträchtigung erfahren, so ist doch im großen und ganzen das System der Kartelle intakt geblieben.

Der ziffermäßige Bestand der Kartelle belief sich 1915 auf 757. Ihre wirkliche Zahl dürfte jedoch erheblich geringer sein, denn bei den fortgesetzten Einberufungen zum Kriegsdienst haben besonders die kleineren Kartelle stark gelitten und so manches stellte die Tätigkeit ein, ohne daß es der Generalkommission zur Kenntnis kam.

An der Statistik sind 524 Kartelle beteiligt, 54 weniger als im Vorjahre. Der erhebliche Ausfall an berichtenden Kartellen beeinträchtigt den Wert der Statistik jedoch nicht so wesentlich, als es erscheinen könnte. Verglichen mit dem Kartellbestande vor Ausbruch des Krieges befinden sich unter den fehlenden Kartellen 236, die bis 1000 Mitglieder hatten und 35, die über diese Zahl hinaus bis 5000 Mitglieder zählten. Von den größeren Kartellen fehlen in der Statistik nur Dessau und Solingen.

Den an der Berichterstattung beteiligten Kartellen waren 8801 Gewerkschaften mit zusammen 884 147 Mitgliedern angeschlossen. Die gleichen Kartelle zählten vor Ausbruch des Krieges am 31. Juli 1914 2 127 631 Mitglieder, ihre Zahl ging also durch Einberufungen und sonstige Verluste bis Jahreschluß 1915 um rund 1,2 Millionen zurück. Von dem Bestande des Berichtsjahres kommen 6583 Zweigvereine mit 880013 Mitgliedern auf die der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände, 17 Zweigvereine mit 4120 Mitgliedern auf die Süddeutschen Eisenbahner und 1 Zweigverein mit 14 Mitgliedern auf den Verband der Zeichner.

Die Einrichtungen der Kartelle zur Förderung der gewerkschaftlichen Interessen sind in ihrer Art von dem Kriegszustand unberührt geblieben, ihre Wirksamkeit ist jedoch, soweit die zur Erfüllung besonderer Aufgaben eingesetzten Kommissionen in Betracht kommen, teilweise oder völlig aufgehoben worden.

Die Gesamtzahl aller durch die Statistik für 1915 ausgewiesenen Einrichtungen steht natürlich bei dem erheblich kleineren Kreis von berichtenden Kartellen weit hinter den Zahlen der Friedensjahre zurück. Eine Ausnahme machen nur die Arbeitersekretariate, die Zahl derselben beträgt 115 und ist um vier höher als 1913. Die Sekretariate bilden die wertvollste Einrichtung der Kartelle für die Arbeiterschaft. Sie erfordern auch einen erheblichen Kostenaufwand, der für 1915 im Vergleich zu dem Jahre 1913 nur unwesentlich gesunken ist und dessen Aufbringung die Kartelle, bei der stark reduzierten Mitgliederzahl, übermäßig belastet. Trotzdem ist man sich über die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung durchaus klar, denn durch die Beratung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer und in der Vertretung von Fällen, die mit der Kriegsfürsorge zusammenhängen, sind den Sekretariaten neue, wichtige Aufgaben erwachsen. 24 von den größeren Kartellen haben zur Erledigung der Kartellgeschäfte Büros eingerichtet, in denen in den meisten Fällen Angestellte tätig sind. Insgesamt waren 1915 in den Gewerkschaftsbüros und Sekretariaten 183 Angestellte beschäftigt, 24 weniger als 1914.

Der Aufgabekreis der Kartelle hat sich unter dem Kriegszustand verschoben. Die eigentliche in Friedenszeiten ausgeübte Tätigkeit ist unterbunden und neue Aufgaben sind den Kartellen erwachsen. Gleich nach Ausbruch des Krieges stürmten auf die Kartelle eine Reihe neuer Aufgaben ein, die rasches Handeln und eine kräftige Initiative erforderten. Es galt zunächst auf die Regelung und Aufbesserung der Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer und Arbeitslosen und die Schaffung von Arbeitsgelegenheit durch die Gemeinden hinzuwirken und daran mitzuarbeiten. Mit der Fortdauer des Krieges ist nun die Lösung der damit im Zusammenhang stehenden Aufgaben in ruhigere Bahnen gelenkt worden. Die einzelnen Probleme, die das Interesse der Arbeiterklasse besonders berühren, traten schärfer hervor und mit größerer Planmäßigkeit konnte an ihrer Lösung gearbeitet werden. Das Jahr 1915 wird besonders gekennzeichnet durch die Mitarbeit der Kartelle bei der Einrichtung von öffentlichen Arbeitsnachweisen, um durch ein großzügig angelegtes System der Arbeitsvermittlung den nach Beendigung des Krieges zu erwartenden Andrang auf dem Arbeitsmarkt in geregelte Bahnen leiten zu können. Die Kriegsbeschädigtenfürsorge bedarf der ständigen Aufmerksamkeit der Gewerkschaften, weil bei der Unterbringung Kriegsbeschädigter in passende Beschäftigungen die vitalsten Interessen der Arbeiterschaft berührt werden. Schließlich galt es auch für die Kartelle, tatkräftig mitzuarbeiten auf dem für das deutsche Volk so unendlich wichtigem Gebiete der Lebensmittelversorgung. Es war besonders notwendig, auf eine gerechte Verteilung der vorhandenen Vorräte zu dringen, in der wirksamsten Weise den Lebensmittelwucher zu bekämpfen und übertrieben hohen Preisfestsetzungen entgegenzuwirken. Wo es möglich war, wurden Versammlungen einberufen, die sich mit der Lebensmittelversorgung beschäftigten. Die Zahl der von den Kartellen im Jahre 1915 abgehaltenen Versammlungen betrug 507, sie dürften zum größten Teil die Fragen der Volksernährung behandelt haben.

Die Beitragsleistung der Kartelle bewegte sich im allgemeinen zwischen 20 Pfg. und 2,60 M. pro Jahr und Mitglied. Nur vier Kartelle gehen über den letzten Satz hinaus. Von den berichtenden Kartellen hatten 138 eine Beitragsleistung bis zu 40 Pfg., 216 eine solche von 41—100 Pfg., und einen Beitragsatz von 1,01—2,60 M. erhoben 134 Kartelle.

Angaben über die Klassenverhältnisse machten 506 Kartelle. Diese verzeichnen eine Gesamteinnahme von 974 108 M., davon kommen auf Beiträge 617 422 M. und auf sonstige Einnahmen 356 686 M. Die Gesamtausgabe betrug dagegen 1 149 318 M., überstieg also die Einnahme um 175 210 M. Das Mehr an Ausgaben wurde aus den Kassenbeständen gedeckt, die während des Berichtsjahres von 824 117 M. auf 648 907 M. zurückgingen. Alle Ausgabenposten sind geringer als in den Vorjahren und die meisten sehr erheblich. Im einzelnen wurde verausgabt für Agitation 36 767 M., Arbeitervertreterwahlen 1251 M., statistische Erhebungen 1735 M., Gewerkschaftshäuser und Versammlungssäle 119 877 M., Herbergen und Arbeitsnachweise 38 006 M., Sekretariate und Rechtsauskunftstellen 448 277 M., Bibliotheken und Lesezimmer 59 069 M., sonstige Bildungszwecke 45 224 M., Jugendzucht 34 958 M. und Verwaltung 180 906 M. 113 Kartelle brachten zusammen durch Sammlungen und aus den Kassen 46 735 M. auf zur Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer und Arbeitslosen. Einschließlich des Jahres 1914 beliefen sich bei den gleichen Kartellen nach den gemachten Angaben die für die Kriegsfürsorge aufgebrauchten Summen auf 74 587 M. In Wirklichkeit dürfte jedoch die Gesamtsumme bedeutend höher sein, da augenscheinlich viele Kartelle es unterließen, für 1914 nachträgliche Angaben zu machen.

Die Gewerkschaften haben während des Krieges sich nach Kräften bemüht, die Interessen des werktätigen Volkes zu wahren und fruchtbare Arbeit geleistet. An dieser Tätigkeit haben die Kartelle einen hohen Anteil. Ihre Arbeit muß um so höher bewertet werden, als sie in schwierigster Lage geleistet wurde. Noch immer schwebt in dem Deutschen Volke das Ungewisse seines zukünftigen Schicksals. Trotz des langen, furchtbaren Ringens noch kein Lichtblick, der die baldige Rückkehr zur Friedensarbeit verheißt. Aber unerschütterlich ist und bleibt unser Vertrauen zu der Lebenskraft der Gewerkschaften. Sie werden aus diesem Chaos widerstrebender Interessen und Meinungen, wenn auch numerisch an Stärke geschwächt, aber doch geschlossen hervorgehen, und werden dann aufs neue den Boden zum wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse bereiten.

Die Frau in der gewerkschaftlichen Organisation.*

Die fortgesetzt steigende Heranziehung der Frau zur gewerkschaftlichen Organisation im Verhältnis zu den Männern ergibt sich aus folgender Zusammenstellung über die Mitgliederverhältnisse der freien Gewerkschaften:

Jahr	Organisationen	Mitglieder	davon weiblich
1891	62	277 659	—
1892	56	237 094	4 355
1895	53	259 175	6 697
1900	58	680 427	22 844
1905	64	1 344 803	74 411
1910	53	2 017 298	161 512
1913	47	2 548 763	223 676
1914	46	2 052 377	203 648

Es kommen in den einzelnen Jahren Schwankungen vor, die aber auch in den Zahlen der männlichen Organisierten auftreten. Um das Verhältnis zu der gesamten Arbeiterschaft kennen zu lernen, greifen wir die Zahlen für 1895 und 1913 heraus. Bei der Berufszählung von 1895 wurden in Industrie, Handel und Gewerbe 7 929 944 männliche und 2 339 326 weibliche Lohnarbeiter gezählt. Stellt man diesen die in den freien Gewerkschaften Organisierten gegenüber, so entfallen auf tausend männliche Arbeiter 31,8, auf tausend beschäftigte Frauen 2,9 Gewerkschaftsmitglieder. Für 1913 stellt sich das Verhältnis unter Zugrundelegung der bei der Berufszählung von 1907 festgestellten 10 906 727 männlichen Arbeiter und 3 529 531 beschäftigten Frauen auf 213,1 männliche und 57,7 weibliche Organisationszugehörige. Bei Hinzurechnung der Gewerkschaften, Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften und der gelben unabhängigen Arbeitervereine ergibt sich ein etwas anderes Bild. Es zählten im Jahre 1913 die freien Gewerkschaften 2 325 087 männl., 203 676 weibl. Mitgl.
 Hirsch-Dunderschen Gew. 315 162 " 27 632 " "
 Unabh. Arbeitervereine 100 681 " 5 937 " "
 Zusammen 3 064 306 männl., 237 477 weibl. Mitgl.

Zusammen 3 064 306 männl., 237 477 weibl. Mitgl.

S. auch Nr. 32 und 33 der „Ameise“.

Hiernach entfallen auf tausend beschäftigte Arbeiter männliche und 67,2 weibliche Organisierte.

Etwas günstiger bezüglich der Frauen stellen sich die Verhältnisse bei den Angestellten. Nach der Berufszählung wurden in Industrie, Handel, Verkehr, Land- und Forstwirtschaft 1 703 267 männliche und 366 370 weibliche Angestellte ermittelt. Hiervon waren organisiert in

	Männl. Angest.	Weibl. Angest.
Kaufmännischen Verbänden	562 716	66 777
Techniker-Verbänden	137 332	2 000
Bürobeamten-Vereinen	28 767	42 000
Landwirtschaftl. Vereinen	20 645	—
Verschiedenen Verbänden	80 881	5 860

In allen Angestelltenorganisationen zusammen ergeben sich danach 830 441 männliche und 73 118 weibliche Mitglieder oder auf tausend Angestellte 223,3 männliche und 199,9 weibliche Organisationszugehörige. Diese Zahlen können nicht so ohne weiteres denen bei den organisierten Arbeitern gegenübergestellt werden, weil es sich bei den Angestellten einigungen nicht durchweg um Organisationen im gewerkschaftlichen Verbände handelt. Immerhin ist es interessant genug, um angeführt zu werden. Mag man die Dinge betrachten wie man will, so stellt sich heraus, daß die Organisationsverhältnisse bei den Arbeitern wie bei den Angestellten, besonders aber soweit der weibliche Teil in Betracht kommt, noch sehr viel zu wünschen übrig lassen und auf eine Besserung und stärkere Heranziehung der Frauen in die Organisation hingearbeitet werden muß. Daß hierbei zu erzielen sind und die Agitation unter den Frauen wenn auch schwierige, aber doch nicht erfolglose ist, wird die folgende Zusammenstellung über die Mitgliederzahlen der nachstehend angeführten Verbänden bewiesen:

	1895		1913
	männl.	weibl.	
Bäcker und Konditoren	1 580	—	24 499
Brauerei-u.Mühlenarb.	—	—	50 015
Buchbinder	3 871	522	16 777
Buchdruckeret-Hilfsarb.	—	—	7 201
Büroangestellte	—	—	7 813
Fabrikarbeiter	—	—	184 196
Fleischer	—	—	6 129
Friseur	—	—	2 525
Gärtner	—	—	7 431
Gastwirtsgehilfen	—	—	15 026
Gemeindearbeiter	—	—	51 485
Glasarbeiter	—	—	18 367
Glasler	—	—	4 364
Handlungsgehilfen	—	—	10 863
Holzarbeiter	—	—	188 120
Hutmacher	—	—	5 884
Kürschner	—	—	2 669
Lederarbeiter	2 768	400	14 326
Maler	—	—	27 491
Metallarbeiter	38 663	953	528 968
Porzellanarbeiter	—	—	13 137
Sattler	1 658	—	13 864
Schneider	8 000	498	40 294
Schuhmacher	9 056	94	35 959
Steinarbeiter	—	—	30 805
Tabakarbeiter	14 719	1 831	17 527
Tapezierer	—	—	10 350
Textilarbeiter	17 000	666	86 636
Transportarbeiter	—	—	220 855
Hausangestellte	—	—	29
Landarbeiter	—	—	18 255

Zusammen 259 175 6 997 2 225 087 22

Bei den Organisationen der Buchbinder, Bureauangestellten, Hutmacher und Tabakarbeiter hat die Zahl der weiblichen Mitglieder die der männlichen nahezu erreicht, bei den Buchdruckerhilfsarbeitern und Handlungsgehilfen diese sogar bereits nicht unerheblich überschritten. In anderen Organisationen wie bei den Fabrikarbeitern, Metallarbeitern und Textilarbeitern ist sie zu ansehnlicher Höhe emporgewachsen. auch bei den übrigen Verbänden ist der Boden für eine weitere Heranziehung der Frauen zur gewerkschaftlichen Organisation im ziemlichen Umfange vorbereitet.

Der Krieg hat den weiteren Aufstieg der freien Gewerkschaften unterbrochen. Im Jahre 1914 schon machte sich ein Mitgliederrückgang bemerkbar, der sich bei den männlichen Organisierten durch die militärischen Einberufungen, bei den weiblichen aus der dem Ausbruch des Krieges folgenden

Arbeitslosigkeit genügend erklärt. Die Arbeitslosigkeit hat seitdem
gelassen, ist aber für die Frauen trotz ihrer vielseitigen
Anwendung in Industrie, Handel und Verkehr noch immer
erheblich, besonders in der Textilindustrie, Konfektion,
Schneidfabrikation usw. die von der Beschlagnahme der Roh-
stoffe betroffen wurden. Da die Einberufungen ihren Fort-
schritt nehmen, hielt die Mitgliederabnahme auch im Jahre
1915 an und setzt sich mit der Aufrechterhaltung ihrer Ursachen
fort. Die Bemühungen der Gewerkschaften, diesen Abbrö-
lungsprozeß aufzuhalten und den Mitgliederverlust durch
Zugewinnung der in die gewerbliche Tätigkeit hereintretenden
Frauen zu ergänzen, blieben zum großen Teil unfruchtbar.
Die Zeit während des Krieges erweist sich überhaupt für die
gewerkschaftliche und politische Organisationsarbeit als außer-
ordentlich ungünstig. Das trifft nicht nur für die Frauen,
sondern auch für die Männer zu.

In nur zu vielen Fällen wissen die aus dem Felde
zurückkehrenden, obwohl sie vorher jahrelang organisiert waren,
es sehr schwer wieder den Anschluß bei ihrer Organisation
zu finden. Bei den Frauen macht sich diese Passivität noch
deutlicher bemerkbar. Sie zu überwinden, fehlen zurzeit bei
den meisten Gewerkschaften so ziemlich alle Voraussetzungen.
Die Einberufungen der gewerkschaftlichen Funktionäre und
Vertrauensleute sowie der unaufhörliche Wechsel ihrer Stell-
vertreter lassen eine erfolgreiche Agitations- und Organisations-
arbeit nicht aufkommen oder beeinträchtigen sie in weitgehendem
Maße. Unter solchen Umständen ist der Indifferentismus der
weiblichen Erwerbstätigen schwer zu bekämpfen, um so mehr,
da es sich vielfach um Frauen handelt, die vor dem Kriege
eine regelmäßige gewerbliche Arbeit leisteten und mit den
gewerkschaftlichen Organisationen in keine oder nur sehr lose
Berührung gelangten. Recht häufig ist die gegenwärtige
Erwerbstätigkeit auch nur als vorübergehende gedacht.

Der Krieg hat viele Frauen in die gewerblichen und
industriellen Betriebe gezwungen. Sein Ende soll sie — so
wird wenigstens gehofft — davon wieder befreien und ihnen
Gelegenheit bieten, sich ihrer Häuslichkeit zu widmen. Die
Hoffnung auf eine nur vorübergehende Erwerbstätigkeit, von
der sie durch die Verehelichung loskommen werden, spielt im
Gefühlen und Denken der Frauen seit je eine große Rolle. Sie
erwirrt sich aber immer seltener, und nach dem Kriege
werden noch viel mehr Frauen auf ihre Erfüllung verzichten
müssen. Damit gewinnt die gewerkschaftliche Organisation für
die Frau erhöhte Bedeutung. Je geringer für sie die Aussicht
ist, zu einem eigenen Hausstand zu gelangen oder sich inner-
halb desselben lediglich ihrer Familie und hauswirtschaftlichen
Tätigkeit zu widmen, um so weniger kann sie sich mit der
niedrigen und ungerechten Einschätzung zufriedengeben, die
heute noch mit wenigen Ausnahmen für die weibliche Erwerbs-
tätigkeit in Anwendung kommt. Eine dahingehende Verände-
rung und Besserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen ist
für sie aber nur durch die gewerkschaftliche Organisation zu
erreichen.

An einer solchen Erhöhung der Bewertung der Frauen-
arbeit sind die Gewerkschaften im weitgehendsten Maße interessiert.
Das Vordringen der Frauenerwerbstätigkeit in immer weitere
gewerbliche Gebiete gestaltet sich wegen der niedrigen Ent-
lohnung zu einer schweren Gefährdung der Löhne der männ-
lichen Arbeiter. Zurzeit macht sich diese Gefährdung noch
nicht bemerkbar, weil es an männlichen Arbeitskräften und
damit den Unternehmern an der Möglichkeit fehlt, deren
Löhne herabzusetzen. Mit der Beendigung des Krieges wird
sich das aber ändern. Es ist unausbleiblich, daß mit den heim-
kehrenden Kriegern zwischen den männlichen und weiblichen
Arbeitskräften ein schwerer Konkurrenzkampf einsetzen wird,
und die Unternehmer werden keinen Augenblick zögern, sich
diese Gelegenheit zur Herabsetzung der Löhne nutzbar zu machen.
Die unorganisierten Frauen vermögen ihnen keinen Widerstand
entgegenzusetzen und die Lohn- und Arbeitsbedingungen werden
um so mehr verschlechtern, je weniger es gelingt, durch
rechtzeitige Hereinziehung der Frauen in die Organisation die
Interessen der Unternehmer zu vereiteln. Mattutat.

Hus unierem Berufe.

Kahla. In der Porzellanfabrik von C. A. Lehmann &
Sohn verunglückte eine Drehereiarbeiterin sehr schwer. Bei
einer Berrichtung kam sie dem Treibriemen einer Drehscheibe
zu nahe und wurde ihr ein Teil der Kopfhaut und ein Teil
des linken Ohrs abgerissen, so daß ihre sofortige Ueberführung
in die Klinik nach Jena notwendig wurde.

Feldpostbrief.

Osten, den 2. August 1916.

Werte Kolleginnen und Kollegen!

Zwei Jahre des furchtbarsten und blutigsten aller Kriege
liegen hinter uns, und noch immer tobt der Kampf an allen
Fronten. Immer wieder versuchen die Massen unserer Gegner,
den eisernen Wall zu durchbrechen, der Grauen und Verwüstung
von unserer Heimat fern hält. Heißer denn je wogen die
Kämpfe hin und her und es gewinnt den Anschein, als läge
der heiß ersehnte Friede noch in weiter Ferne. Wir fragen
uns oft, sind das die letzten Anstrengungen unserer Gegner?
Werden sie dann zum Frieden geneigt sein, wenn sie sich
wiederum überzeugen müssen, daß unsere Reihen nicht zu
durchbrechen sind? Zu einem Frieden, der unserm Volke die
Freiheit und freies Handeln gewährleistet? Noch haben unsere
Feinde den Willen, Deutschland und seine Verbündeten zu
vernichten, uns ihre „Freiheit“ und ihre „Kultur“ zu bringen.
Wer weiß, wie diese schönen Dinge in Wirklichkeit aussehen,
darf auch vor den größten Opfern nicht zurückschrecken, um
diese „Liebesgaben“ von unserm Volke fern zu halten. Denn
„russische Kultur“ und „russische Freiheit“ würde für uns
Deutschen nichts anderes bedeuten, als die Vernichtung unserer
Arbeiterbewegung.

Daß es unter den deutschen Arbeitern noch Leute gibt,
die nicht begreifen können, daß auch wir Arbeiter in diesem
Kriege etwas zu verteidigen haben, ist bedauerlich. Es ist
meine feste Ueberzeugung, und nicht nur die meine allein,
daß das deutsche Volk, die deutsche Arbeiterschaft, in erster
Reihe die Beche zu bezahlen hätte, wenn Deutschland in diesem
Kriege unterliegen würde. Weil unsere Genossen an der
Front das wissen, halten sie allen wilden Anstürmen unserer
Gegner tapfer stand. Die Daheimgebliebenen sollten dafür
aber auch Verständnis und Anerkennung zeigen, dadurch, daß
sie zu Hause sich bemühen, zu schützen und zu erhalten, was
auch uns an der Front befindlichen wert und teuer war und
ist, unsere Organisationen. Die Zuschriften aus der Heimat
lassen erkennen, daß das nicht immer so ist. Auch in meiner
Zahlstelle sind eine Anzahl Kollegen fahnenflüchtig geworden,
weil sie glaubten, das geringe Opfer, den Verbandsbeitrag,
nicht mehr tragen zu können. Wie wohlthuend berührten mich
dagegen die Worte eines Kollegen aus meiner Zahlstelle, der
seit Beginn des Krieges in einem Lazarett tätig ist. Dieser
schrieb mir unlängst: Habe Deinen Feldpostbrief in unserm
Fachorgan gelesen, bin mit Deinen Ausführungen voll und
ganz einverstanden. Du kannst versichert sein, daß Du mich,
wenn es uns die Verhältnisse überhaupt gestatten, in die
Heimat zurückzuführen, nach Beendigung des Krieges an
Deiner Seite finden wirst. Wir wollen dann gemeinsam
fleißig am Ausbau unserer Organisation arbeiten. Wäre es
doch erst so weit. An diese Worte mögen sich alle Kollegen
zu Hause erinnern, denen jetzt die Aufgabe zufällt, das zu
erhalten, was auch die Feldgrauen mit geschaffen haben.

Herzliche kollegiale Grüße sendet

Landsturmmann Paul Müller,
Mitglied der Zahlstelle Neuhaus a. Rhg.

Hus anderen Verbänden.

Wilhelm Kahl †

Am 23. August verstarb der Sekretär des Hauptvorstandes
im Zentralverband der Bäcker und Konditoren. Der Verband
hat durch den Tod Kahls einen schweren Verlust erlitten.
Der Verstorbene war zuletzt zehn Jahre Sekretär der Haupt-
verwaltung, nachdem er vorher seit 1902 als Gauleiter in
Sachsen und Thüringen für die Organisation tätig gewesen
war. Aber auch schon in den ersten Anfängen der Bäcker-
bewegung war Kahl ein Pionier für die Besserung der damals
noch so unendlich tief stehenden Arbeitsbedingungen im Bäcker-
berufe, denn schon im Jahre 1888 finden wir ihn an der
Spitze der örtlichen Organisation in Altenburg. Unaus-
gesagt hat er seit dieser Zeit für die Interessen seiner Kollegen
und für die allgemeine Arbeiterbewegung gewirkt. In Gera
war er jahrelang Kartellvorstand; später war er seinem
Verband in Braunschweig die beste Stütze, um dann wieder
der inzwischen gewachsenen Organisation in Sachsen und
Thüringen zu weiterer Ausbreitung zu verhelfen. In der
Hauptverwaltung hat er schließlich sich vor allem für die
Festigung des Reichstarifs mit den Genossenschaften betätigen
können und er gehörte auch bis jetzt dem Tarifamte an.
Seine unermüdlige Tätigkeit stellte er erst ein, als ein un-
heilbares Magenleiden seine Kräfte völlig erschöpft hatte, er
erlag seinen Leiden im Alter von 51 Jahren.

Montag, den 4. September im „Wettiner Hof“ wichtige Zusammenkunft für die Beschäftigten beider Steingutfabriken. Es gilt Stellung zu nehmen zu den Antworten der Firmen auf unser Ansuchen um Gewährung von Teuerungszulagen. Keiner darf fehlen. Unser Gauleiter wird anwesend sein. Beginn pünktlich um 7 Uhr.

Die Verwaltung.

Uersammlungs-Berichte etc.

Berlin. (Zahlstellenversammlung vom 19. August d. J.) Auf der Tagesordnung stand: Geschäftliches, Kassenbericht und Verschiedenes. Vor Eintritt in die Verhandlung gedachte der Vorsitzende unseres im Felde gefallenen Kollegen Gustav Hunschede. S. gehörte zu denen, die unermülich tätig waren, keine Mühe und Arbeit scheuten, wenn es galt, den Interessen der Kollegen zu dienen. Aber nicht nur unserer Zahlstelle, sondern der modernen Arbeiterbewegung überhaupt hat S. seine Kräfte gewidmet. Was der Verlust dieses Kollegen für uns bedeutet, wird nur der ermessen können, der ihn gekannt hat. Möge dem unheilvollen Ringen bald das erwartete Ende folgen, damit wir nicht noch mehrere unserer besten Kräfte verlieren. Die Versammlung ehrte das Andenken des Gefallenen in der üblichen Weise.

Unter „Geschäftliches“ wurde bekannt gegeben, daß die Unterstützungseinrichtungen im Verbands durch Vorstandsbeschuß erweitert worden sind. Die Versammlung begrüßt es, daß die Unterstützung nunmehr bei Arbeitslosigkeit und Krankheit gezahlt wird.

Hierauf gab der Kassierer den Kassenbericht pro 2. Quartal. Nachdem 137 Kollegen im Felde stehen, ist unsere Mitgliederzahl sehr zusammengeschrunpft. Der Revisor bestätigt, daß bei der vorgenommenen Revision Bücher und Kasse in bester Ordnung vorgefunden wurden. Hierauf wird der Kassierer einstimmig entlastet.

Unter „Verschiedenes“ wurde aus der Mitte der Versammlung der Antrag gestellt, der Vorstand möge einen Verbandsangestellten entlassen. Zur Begründung wurde angeführt, daß bei der bedeutend verringerten Mitgliederzahl auch die Arbeiten im Büro sich vermindert haben müssen. Das Gehalt, das damit frei würde, könnte dann für andere Zwecke verwandt werden. In einer längeren Debatte wurde dem Antragsteller zunächst erklärt, daß noch genügend Beschäftigung vorhanden wäre, statistischer und sonstiger Art. Es müßte auch dafür gesorgt werden, daß die eingearbeiteten Angestellten uns nach dem Kriege sofort wieder zur Verfügung stehen. Weiter wurde hervorgehoben, daß es an sich nicht angängig sei, Leute, die jahrelang für den Verband gearbeitet und in der jetzigen Zeit andere Beschäftigung schwer finden würden, ohne weiteres zu entlassen. In jedem Betriebe gäbe es einmal eine sogenannte schlechte Zeit, über die das Personal mit hinweggebracht werden müsse. Ein anderer Kollege wies darauf hin, daß wir als Arbeitgeber kein gutes Beispiel gäben, wenn wir dem Antrage stattgeben würden. Der Antragsteller zog hierauf seinen Antrag zurück mit der Begründung, daß es ihm fern gelegen, die Wirkungen hervorzuheben, die hier erwähnt wurden. Lediglich das Bestreben, unsere Kasse zu entlasten, habe ihn geleitet.

Mit einem Appell an die anwesenden Kollegen, auch fernerhin treu zu unserer Organisation — auch in dieser schweren Zeit — zu halten, wurde die Versammlung geschlossen.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Ernst Schilling, Brenner, geboren am 3. Dezember 1891 in Lindenberg, Kreis Sonneberg, gefallen am 13. Juli. Mitglied der Zahlstelle Neuhaus bei Sonneberg.

Christian Nürnberger, Maler, geboren am 26. Juni 1886 in Tröstau, gefallen am 2. August. Mitglied der Zahlstelle Bunsiedel.

Emil Wolter, Brenner, geboren am 14. April 1895 in Teltow, in russischer Gefangenschaft an Typhus gestorben. Mitglied der Zahlstelle Teltow.

Johann Merkel, Dreher, geboren am 30. Oktober 1888 in Woschendorf, gefallen durch Halschuß am 14. August. Mitglied der Zahlstelle Stadtilm.

Wilhelm Künzel, Dreher, geboren am 21. November 1873 in Schönwald, am 27. Juli in Schönwald an Blutzug gestorben. Mitglied der Zahlstelle Schönwald.

Hugo Weigelt, Dreher, geboren am 15. August 1887 in Rauenstein, gefallen Anfang August. Die Zahlstelle Rauenstein, der er seit 1910 angehörte, verliert in ihm eines ihrer eifrigsten Mitglieder.

Es ist unser Andenken!

Preissen-Henderungen

Nürnberg (Gachsen). Kassierer: Franz Plachter, Maler, Sebnitzer Straße 8.

Weiden. Kassierer: Adam Pegg, Br.-Mittelsr. 12 1/2.

Uersammlungs-Anzeigen

Ehrlieher Besuch in allen Uersammlungen erwünscht

Hilthaldensleben. Freitag, 1. September, abends 8 Uhr, W. Peters. Tagesordnung: „Das Unterstützungsweisen im Felde während der Kriegszeit“. Referent: G. Wollmann, Charlottenburg.

Magdeburg. Sonntag, den 3. September, vormittags 11 Uhr, Harnad, Schmidstr. 58. Tagesordnung: „Das Unterstützungsweisen im Felde während der Kriegszeit“. Referent: G. Wollmann, Charlottenburg.

Ciepenfurt. Sonnabend, 2. September, abends 8 1/2 Uhr, in Brauerei. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Arbeitsgelegenheiten u. Arbeitsangebote kostenlos

Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung mit bei Porto-Einsparung

Je einen tüchtigen **Cellerdreher** und **Becherdreher** für **Hubelbeck** per sofort in dauernde und lohnende Stellung gesucht.

Porzellanfabrik Wilhelm Jäger Eisenberg (S.-A.)

Einen Werkmeister und einen **Brenner** stellt sofort gegen hohen Lohn ein

Hug. Kuhlrey, Blumentopffabrik, Spandau-Berlin.

Einige Dreher

für Gebrauchsgeschirre für sofort gesucht.

G. Riedel & Co., Porzellanfabrik Laasdorf bei Roda (S.-A.)

Für meine Privatmalerei suche ich einen **Maler für Schrift und Dekor.** Wochenlohn 30 Mark.

H. H. Kruse, Emden (Ostfriesland)

Ein geübter Cellerdreher

bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht.

Porzellanfabrik Tettau H.-G. Tettau in Bayern.

Preis der Gespaltenen Zeitzeile 30 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorab-Bekanntmachung in Verbindung

Zahle weil grossen Umsatz höchste Preise

Alle Gold- und Silber-Abfälle



Reelle schnelle Bed. **Otto Seifert, Zwickau S.**

Edel-Metall-Schmelze Geegründet 1896

Schwämme für Dreher, Kleingeschirr, Garnierung, Drucken Brennerei, „Elephantenohren“, à Kilo Mk. 75,—, Levantiner, Zymoc von Mk. 0,50 bis Mk. 4,50 das Stück, voll und glatt, ganz große Steingut, Hardhead, Cayos von Mk. 0,50 bis Mk. 1,50 versende unter 30 Mk. gegen Nachnahme; mit Fabrikanten besondere Beratung; Proben werden nicht abgegeben.

H. Niebelohn, Berlin C. 25, Prenzlauerstr. 42.

Goldschmied, goldb. Malrückstände ufw.

kauft **H. Köbler, Dresden-N., Gericht-Str. 8 L. 23420** — Reelle Bedienung. — Sofort Ball

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Hofmenstr. 4
Verlag: Wilhelm Herben, Charlottenbg., Hofmenstr. 4
Druck von Otto Goerte, Charlottenburg, Wallstraße 22